

Befehl erteilt, Ihnen Seine Grüße zu senden und zu sagen: „Er hoffe diesmal noch durchzukommen.“ —

Ich habe vier Kriege mitgemacht und viel Schreckliches gesehen, niemals aber habe ich einen so schaudervollen, sinnverwirrenden Eindruck gehabt, als beim Anblick des Kaisers, der mit zahllosen Wunden am Kopf, Gesicht, Hals, beiden Armen und Rücken bedeckt und vor Blut fast unkenntlich gemacht, sterbend, wie ich zuerst glaubte, vor mir lag. Noch heute kann ich dieses Bild nicht los werden, und es begegnet mir noch täglich, daß ich mit der Hand an die Stirn fahre und mich frage, ob das graußige Erlebnis nicht vielmehr ein Trugbild meiner kranken Phantasie ist.

Gleich nach halb drei Uhr am Sonntag stürzte ein mir Unbekannter in meine Wohnung mit dem Ruf: „Sie sollen sogleich ins Palais kommen, der Kaiser ist verwundet, vielleicht schon tot!“ Wie ich hingekommen bin, weiß ich nicht. Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Strafe jemals das Gepräge der Verwirrung, der konzentrierten Wut und der Verzweiflung in dem Grade annehmen könne, wie es unter den Linden der Fall war. Die Menge versuchte gerade das Haus Nr. 18 zu stürmen, aus dem die Schüsse gefallen waren. Als ich im Palais ankam, war der Kaiser soeben auf sein Feldbett gelegt, ohne Puls, aus der Armwunde stark blutend und ohne Bewußtsein. Nachdem die Blutung gestillt, erholte Er sich bald, wimmerte aber laut vor heftigen Schmerzen. Die ersten Worte, die Er sprach, waren: „Sagen Sie, daß meinem Sohn telegraphiert wird; er soll sogleich kommen und die Geschäfte übernehmen.“ Dann fragte Er mich, ob der Hofmarschall im Vorzimmer sei, und als ich erwiederte, daß Perponcher im Vorzimmer sei, sagte Er: „Fragen Sie, was aus dem Scholz und aus dem Diener geworden ist?“ Wir brachten ihn dann, nicht ohne Widerstreben, aus dem schrecklichen Schlafzimmer²⁾ in das blaue Vorzimmer vor dem Arbeitszimmer, wo der Kaiser jetzt noch liegt.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Kaiser auf der Stelle tot gewesen wäre, wenn er nicht den Helm getragen hätte . . .

1) Bernhard von Langenbeck, hervorragender Chirurg an der Berliner Universität.

2) Der fensterlose Alkoven, in dem der Kaiser zu schlafen pflegte.

b) Aufzeichnung Kaiser Wilhelms I.
am Sylvestertage des Jahres 1878, Berlin,
31. Dezember 1878, $\frac{1}{2}$ 11 Uhr abends.

Es geht ein Jahr zu Ende, welches für mich ein verhängnisvolles sein sollte! Ereignisse von erschütternder Art trafen mich am 11. Mai und am 2. Juni!